

Nerb, Gernot; Plenk, Johanna

Article

ifo Weltwirtschaftsklimaindikator weiter verschlechtert

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nerb, Gernot; Plenk, Johanna (2011) : ifo Weltwirtschaftsklimaindikator weiter verschlechtert, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 64, Iss. 22, pp. 39-51

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165046>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Gernot Nerb und Johanna Plenk

Das ifo Weltwirtschaftsklima hat sich im vierten Quartal weiter eingetrübt (vgl. Abb. 1). Der Indikator liegt nun deutlich unter seinem langfristigen Durchschnitt. Für die Verschlechterung waren die ungünstigeren Einschätzungen zur gegenwärtigen Lage und mehr noch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate maßgeblich (vgl. Abb. 3). Die Ergebnisse belegen die schwierige Situation der Weltwirtschaft.

Nach mehr als 20 Jahren wurde diesmal von den WES-Experten zum ersten Mal das »mangelnde Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierungen« als das wichtigste Problem im gesamten Länderdurchschnitt genannt, noch vor öffentlichen Defiziten, Arbeitslosigkeit, mangelnder Wettbewerbsfähigkeit und Inflation, um nur einige der von den WES-Experten weltweit als wichtig empfundenen Probleme zu benennen (vgl. Tab. 1).

Die wichtigsten Ergebnisse

- Die *derzeitige wirtschaftliche Lage* wurde in fast allen Regionen weniger günstig als in der vorangegangenen Erhebung beurteilt. Die Lagebeurteilungen liegen nur noch knapp auf der Zufriedenheitsmarke.
- Die *Erwartungen für die kommenden sechs Monate* sind überall spürbar weniger zuversichtlich und erreichten sogar vermehrt negative Bewertungen.
- Für 2011 wird der *Preisanstieg* im Welt-durchschnitt weiterhin auf 4% geschätzt und bleibt damit hoch. Im Laufe der nächsten sechs Monate wird sich aber laut WES-Experten der Preisanstieg fast überall in der Welt etwas abschwächen.
- Angesichts des nachlassenden Preisdrucks und der konjunkturellen Abschwächung wird in vielen Ländern mit einem (weiteren) *Rückgang der kurz-*

fristigen Zinsen und einer *Dämpfung des Anstiegs langfristiger Zinsen* gerechnet.

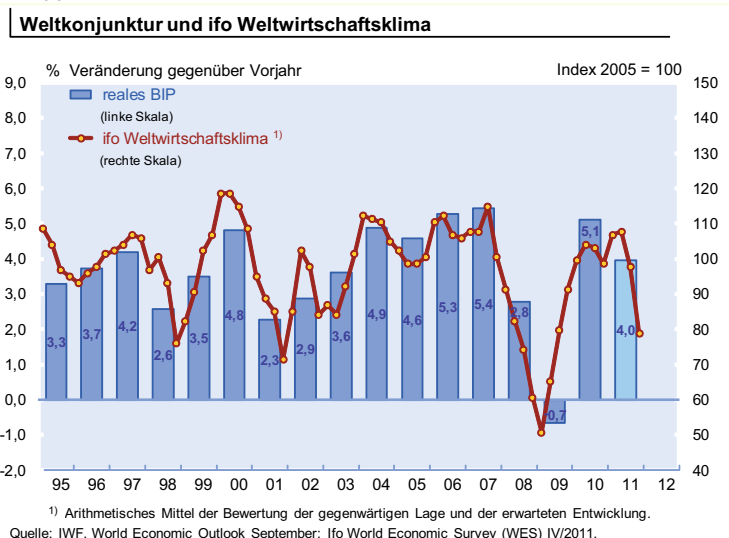
- Der *Euro* und noch mehr der *japanische Yen* erscheinen nach Ansicht der WES-Experten etwas überbewertet. Im weltweiten Durchschnitt wird mit einem *stabilen bis leicht steigenden Wert des US-Dollar* im Laufe der nächsten sechs Monate gerechnet.

Konjunkturerwicklung in den Weltregionen

Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im Euroraum ist im vierten Quartal weiter gesunken und liegt nun deutlich unter seinem langfristigen Durchschnitt (vgl. Abb. 2). Sowohl die Beurteilungen zur aktuellen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate trübten sich

¹ Im Oktober 2011 hat das ifo Institut zum 114. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 119 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 119 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris durchgeführt.

Abb. 1



Tab. 1
Rangfolge der drei bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme

	Welt	West-europa	Nord-amerika	Latein-amerika	Ozeanien	Asien	Naher Osten	Afrika	Mittel- u. Osteuropa	GUS
Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung	1	2	2	3	2	1.5		3	3	2
Unzureichende Nachfrage										
Arbeitslosigkeit	3	3	1				1	1	2	
Inflation						1.5				3
Mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit				1	1	3	3	2		1
Mangel an Fachkräften				2	3					
Haushaltsdefizite	2	1	3				2		1	
Auslandsverschuldung										

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011.

gegenüber dem dritten Quartal 2011 erheblich ein. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die konjunkturelle Abschwächung im *Euroraum* weitergehen wird. Die befragten Wirtschaftsexperten nannten als derzeit wichtigstes wirtschaftliches Problem im *Euroraum* weiterhin »öffentliche Haushaltsdefizite«. An zweiter Stelle der Problemliste rangiert diesmal »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des eigenen Landes«, gefolgt von »Arbeitslosigkeit«.

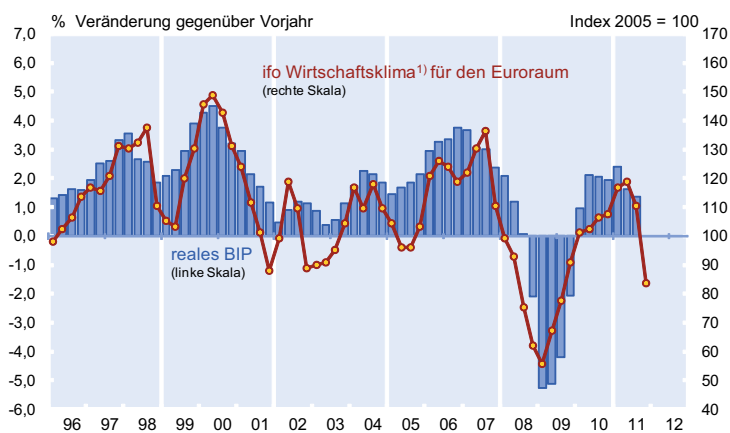
Auch wenn sich die aktuelle Wirtschaftslage im *Euroraum* deutlich verschlechtert hat, wurde sie in *Österreich*, *Deutschland* und *Estland* insgesamt als »gut«, in *Finnland*, *Luxemburg*, den *Niederlanden* sowie in der *Slowakei* zumindest als »zufriedenstellend« bewertet. In *Griechenland*, *Portugal* und *Spanien* wurde die aktuelle wirtschaftliche Situation erneut mit den niedrigsten Bewertungen auf der WES-Skala beurteilt. Aber auch in *Frankreich*, *Irland* und *Italien* wird die derzeitige wirtschaftliche Situation eher als schwach angesehen. Die wirtschaftlichen Aussichten für die kommenden

sechs Monate im *Euroraum* wurden im Durchschnitt überwiegend negativ bewertet. Nur in *Irland* – allerdings ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau – wird mit einer Verbesserung der Wirtschaftslage gerechnet. Insbesondere die private Konsumnachfrage und der Exportsektor dürften hier in den kommenden Monaten nach Ansicht der WES-Experten weiter anziehen. Es scheint dass *Irland*, eines der ersten *Euroländer* in Schwierigkeiten, auf einem guten Weg ist, die Krise erfolgreich hinter sich zu lassen.

In *Westeuropa* außerhalb des *Euroraums* herrscht – trotz einiger Korrekturen nach unten – weiterhin eine günstige wirtschaftliche Lage in *Norwegen*, *Schweden*, *Monaco* und in der *Schweiz*. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden in allen diesen Ländern zwar etwas nach unten revidiert, bleiben aber in *Norwegen* und *Monaco* im positiven Bereich. Dagegen sind die befragten Wirtschaftsexperten in der *Schweiz* und in *Schweden* eher pessimistisch im Hinblick auf die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung im nächsten halben Jahr. In der *Schweiz* ist nach Meinung der WES-Experten die Überbewertung des *Schweizer Franken* eines der wichtigsten wirtschaftlichen Probleme derzeit, da sich dies negativ auf die Exporte auswirkt. In *Dänemark* und im *Vereinigten Königreich* wird die aktuelle Lage weiterhin als ungünstig angesehen. Während die Erwartungen der WES-Experten in *Dänemark* noch positiv bleiben, sind die befragten Experten im *Vereinigten Königreich* eher skeptisch im Hinblick auf die weitere Entwicklung im nächsten halben Jahr.

Der Wirtschaftsklimaindikator in *Nordamerika* ist noch weiter unter seinen langfristigen Durchschnitt gesunken. Obwohl die Beurteilungen zur aktuellen Lage, als auch der Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden gleichermaßen zurückgeschraubt. Das gilt vor allem für die *USA*. Die gegenwärtige Wirtschaftslage wird nun, den WES-Experten zufolge, als sehr schwach beurteilt. Auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate wurden nach unten korrigiert; sie bleiben jedoch im positiven Bereich. Die bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme der *USA* sind »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik des eigenen Landes«, »Arbeitslosigkeit« sowie »öffentliche Haushaltsdefizite«. Auch die private Konsumnachfrage sowie Ausrüstungsinvestitionen sind immer noch nicht in Schwung gekommen und werden nach Meinung der WES-Experten auch in den nächsten Monaten gedämpft bleiben. In *Kanada* herrscht

Abb. 2
Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum



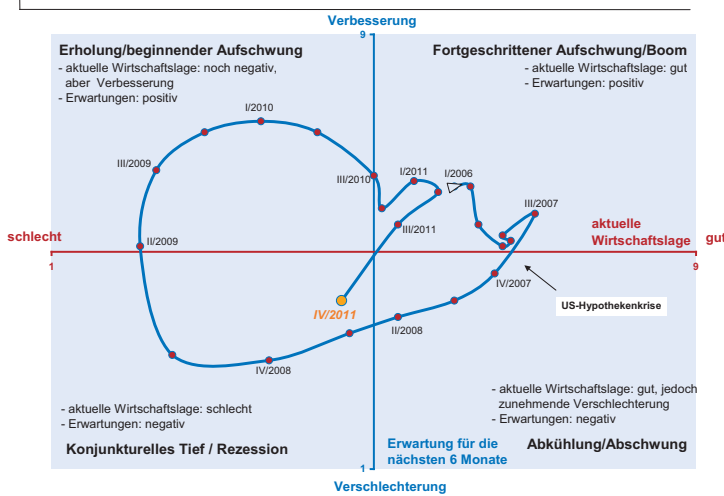
¹⁾ Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: Eurostat, Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011.

Box 1
ifo Konjunkturuhr und das Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Der ifo Weltwirtschaftsklimaindikator ist im Oktober spürbar weiter gesunken. Die Verschlechterung resultierte aus weniger positiven Urteilen zur aktuellen Wirtschaftslage und noch mehr aufgrund der erheblich zurückgeschraubten Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Der Indikator geht nun direkt vom »Boom« in den »Rezessions«-Quadranten über. Die Datenkonstellation belegt die schwierige Situation der Weltwirtschaft.

ifo Weltwirtschaftsklima



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011.

Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vierquadrantenschema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunkturuhr«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, welche die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

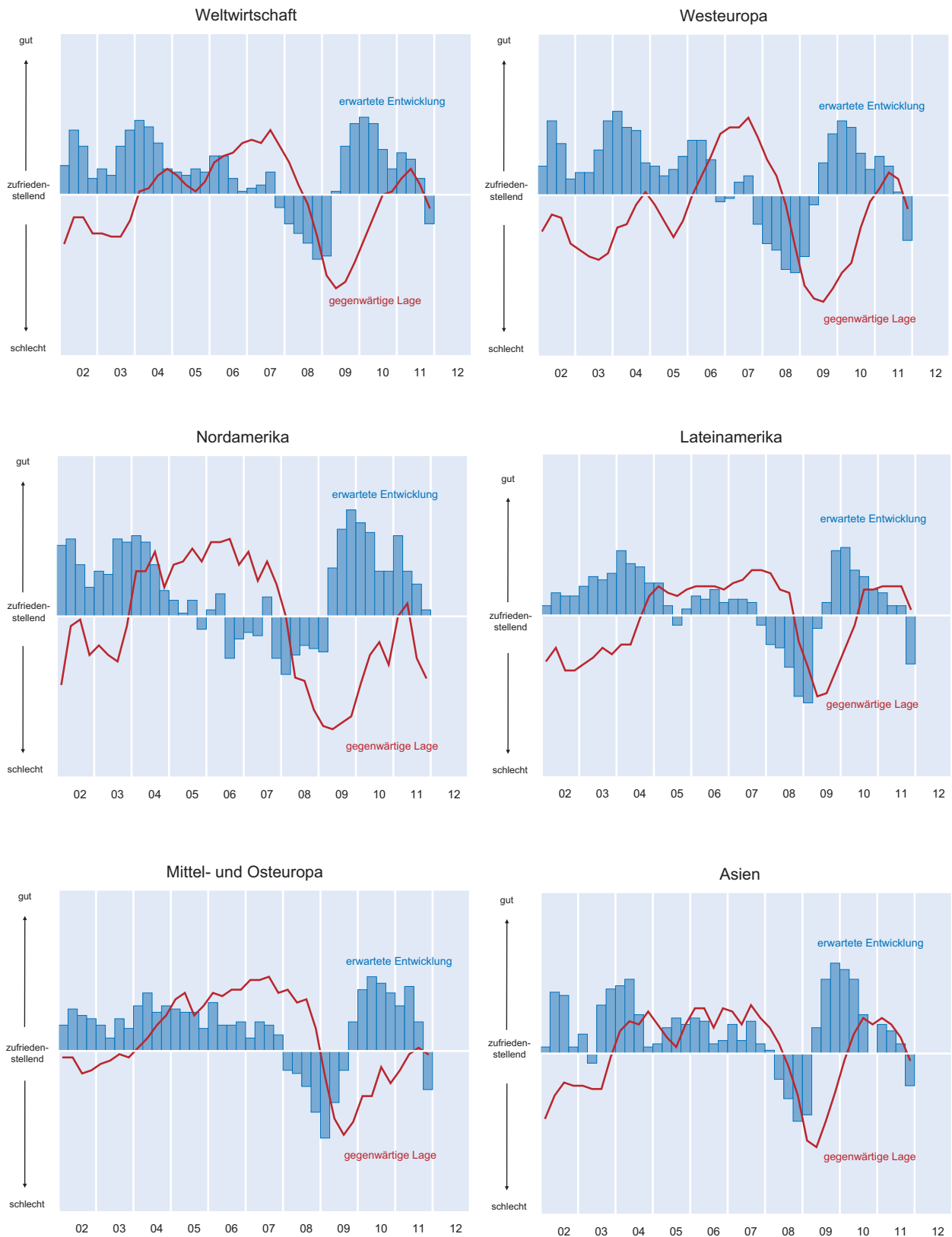
trotz Eintrübung ein etwas freundlicheres Wirtschaftsklima: Die aktuelle Wirtschaftslage wird als zufriedenstellend bewertet, und die Aussichten für die kommenden sechs Monate bleiben positiv.

Der Wirtschaftsklimaindikator in Asien ist weiter gesunken und befindet sich nun mit 77,2 unter seinem langfristigen Durchschnittswert (1995–2010: 90,7). Sowohl die Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Lage und noch mehr die Erwartungen sind merklich zurückgegangen und deuten auf eine wirtschaftliche Abkühlung hin. Die derzeit bedeutendsten Probleme in der Region sind neben einer »hohen Inflation«, »fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung« sowie »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit«. In Indonesien und Sri Lanka bewerteten die WES-Experten die aktuelle Wirtschaftslage als sehr gut. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben in beiden Ländern positiv. Die Beurteilungen zur aktuellen La-

ge in Hongkong, den Philippinen, Bangladesch, Malaysia und Indien stehen trotz geringer Revisionen nach unten auf einem günstigen Niveau. Während die WES-Experten in Bangladesch ihre positive Stimmung für die kommenden sechs Monate beibehalten, sind die befragten Experten in Indien und den Philippinen eher vorsichtig und in Malaysia und Hongkong sogar pessimistisch. Vor allem in Hongkong waren sich alle befragten Wirtschaftsexperten einstimmig einig, dass sich die Wirtschaftslage in den kommenden Monaten verschlechtern wird. In China, Singapur und Südkorea wurde die derzeitige wirtschaftliche Lage als zufriedenstellend beurteilt. Während die chinesischen WES-Experten ihre abwartende Haltung hinsichtlich der weiteren Entwicklung im nächsten halben Jahr beibehalten, sind die befragten Experten in Singapur und Südkorea schon eher pessimistisch geworden. In Thailand wird die derzeitige Lage als ungünstig angesehen. Für die kommenden sechs Monate werden keine großen Veränderungen erwartet. In Japan wird die aktuelle Wirtschaftslage, trotz einer Verbesserung gegenüber dem Vorquartal, immer noch als schwach beurteilt. Die zweitgrößte Volkswirtschaft der Region hat die Folgen des Erdbebens und des Tsunamis noch nicht ganz überwunden. Jedoch sind die Erwartungen für das nächste halbe Jahr ziemlich zuversichtlich; Wiederaufbaumaßnahmen sowie andere Ausrüstungsinvestitionen werden nach Meinung der WES-Experten die japanische Wirtschaft ankurbeln. In Taiwan haben sich sowohl die Urteile zur aktuellen Lage, als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate im Vergleich zur Vorquartalsumfrage erheblich eingetrübt: Die wirtschaftliche Lage wird nun als schwach angesehen, und für die nächsten sechs Monate wird eine weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation erwartet. Auch in Vietnam und Pakistan ist die derzeitige Wirtschaftslage ungünstig. Für die kommenden sechs Monate sehen die WES-Experten in beiden Ländern keine Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftssituation.

Der Wirtschaftsklimaindikator in Mittel- und Osteuropa verschlechterte sich weiter aufgrund der wesentlich negativen Erwartungen für das nächste halbe Jahr. Im Durchschnitt der Region sind die WES-Experten nun eher zurückhaltend, was die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung angeht. Auch die aktuelle Wirtschaftslage hat sich gegenüber der Umfrage im Juli verschlechtert, die Bewertungen liegen aber immer noch im zufriedenstellenden Bereich. Die bedeutend-

Abb. 3
Wirtschaftliche Lage



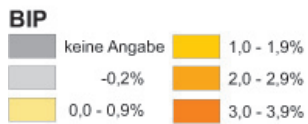
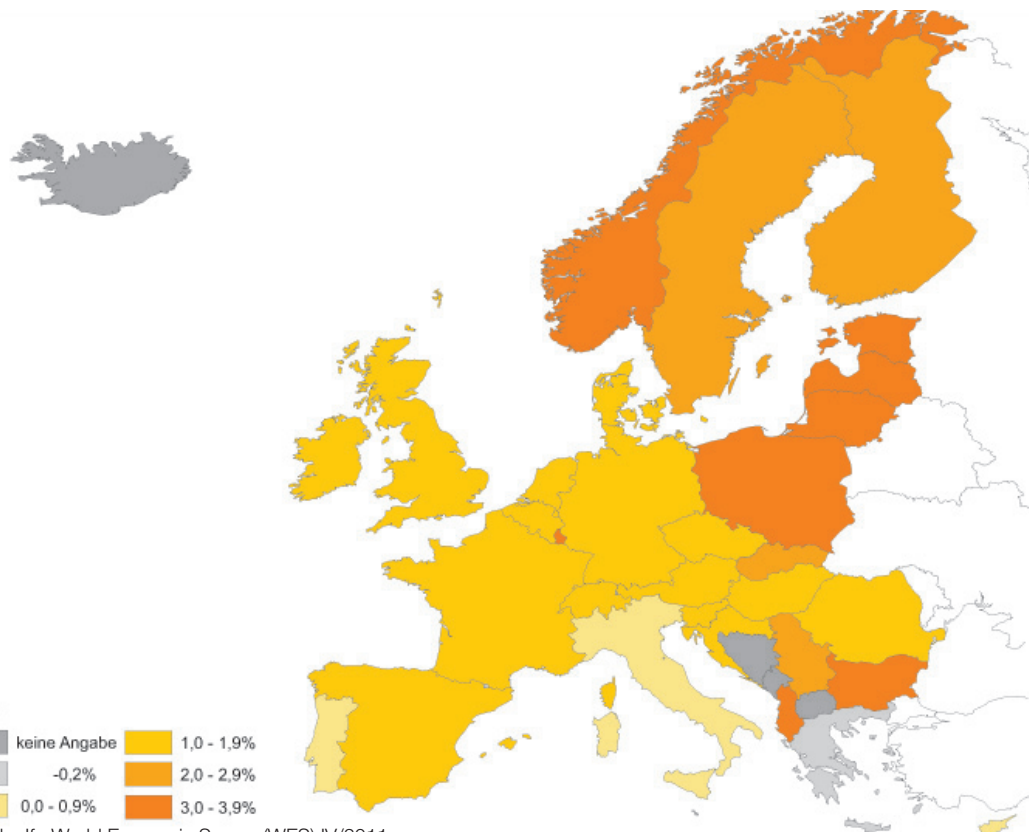
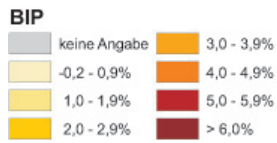
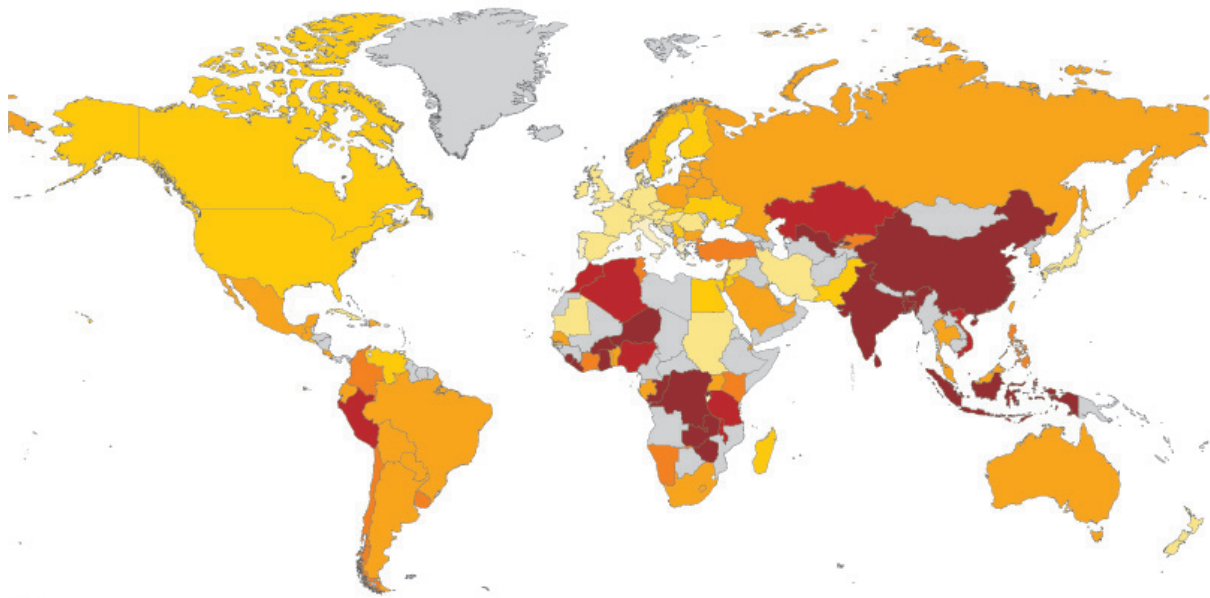
Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011.

Box 2

Ausblick auf das mittelfristige Wirtschaftswachstum leicht nach unten revidiert

Abb. 4

Erwartete durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts in den nächsten drei bis fünf Jahren



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011.

Fortsetzung Box 2:

Im Durchschnitt aller in der Umfrage einbezogenen 119 Länder wird in den nächsten drei bis fünf Jahren ein jährliches Wirtschaftswachstum von 2,7% erwartet; vor einem Jahr lag dieser Wert noch bei 2,9% (vgl. Tab. 2). Generell wurde die mittelfristige Wachstumsprognose, eine Frage, die den WES-Experten einmal im Jahr gestellt wird, in fast allen Ländern im Vergleich zum Vorjahr leicht nach unten korrigiert.

Die höchsten mittelfristigen Wachstumsraten werden mit 4,3% in *Afrika* und mit 3,9% in *Asien* erwartet. Innerhalb *Afrikas* wird sich das stärkste mittelfristige Wachstum den WES-Experten zufolge in *Sierra Leone* (9,1%), *Ruanda* (7,3%), *Liberia* (7,0%), und *Simbabwe* (6,6%) einstellen. In *Asien* wird davon ausgegangen, dass *Indien*, mit einer jährlichen durchschnittlichen Wachstumsrate von 7,6%, *China*, das bisher am schnellsten wachsende Land der Region, überholen wird. *China* seinerseits wird immer noch starke Wachstumsraten von 7,4% jährlich in den nächsten drei bis fünf Jahren aufweisen. Auch *Sri Lanka* (6,7%), *Bangladesch* und *Indonesien* (jeweils 6,2%) werden überdurchschnittliches Wachstum vollziehen.

Über der voraussichtlichen mittelfristigen Wachstumsrate der Weltwirtschaft liegen außerdem die *GUS*-Staaten (3,7%; hier besonders *Usbekistan* mit 8,5% und *Kasachstan* mit 5,3%), *Australien* (3,6%) und der *Nahe Osten* mit 3,6% (hier vor allem die *Türkei* mit 4,7%, *Saudi-Arabien* und *Israel* mit je 3,8%). Auch in *Lateinamerika* werden moderate Wachstumsraten von 3,5% durchschnittlich erwartet. Über dem Durchschnitt der Region liegen vor allem *Peru* (5,1%), *Chile* (4,1%), *Kolumbien* und *Uruguay* (jeweils 4,0%), *Argentinien* (3,9%) sowie *Brasilien* (3,8%).

Auf dem mittleren Rang steht *Mittel- und Osteuropa* mit einer geschätzten mittelfristigen Wachstumsprognose von 2,5%. Insbesondere die WES-Experten in *Litauen* korrigierten ihre Prognose im Vergleich zum Vorjahr nach oben und erwarten nun 3,9 nach 3,3% im Jahr 2010. In *Albanien*, *Estland* und *Polen* werden unveränderte durchschnittliche Wachstumsraten von 3,8% in den nächsten drei bis fünf Jahren erwartet. Ebenfalls in dieser Kategorie befindet sich außerdem *Nordamerika*, trotz einer Revision nach unten im Vorjahresvergleich (von 2,6% auf 2,2%). In den *USA* werden von den WES-Experten durchschnittliche Wachstumsraten von 2,0% geschätzt (nach 2,4% im Vorjahr) und in *Kanada* 2,8% (2010: 3,4%).

Westeuropa ist mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate von 1,5% die Region mit dem voraussichtlich niedrigsten wirtschaftlichen Wachstum im Durchschnitt der nächsten drei bis fünf Jahre. Innerhalb der Region erwarten hauptsächlich die skandinavischen Länder *Norwegen* (3,5%), *Schweden* (2,5%) und *Finnland* (2,1%) überdurchschnittliches Wachstum. *Irland* scheint auf einem guten Weg, die jüngste wirtschaftliche Krise allmählich überwinden zu können, und wird nach Meinung der WES-Experten im Durchschnitt der nächsten drei bis fünf Jahre ein jährliches Wachstum von 1,9% erreichen. Dagegen erwarten die WES-Experten in *Spanien* und *Italien* lediglich mittelfristige Wachstumsraten von 1,1 bzw. 0,7%. In *Griechenland* und *Portugal* ist den WES-Experten zufolge eine Stagnation in den nächsten drei bis fünf Jahren (-0,2 bzw. 0,0% durchschnittliche Wachstumsraten pro Jahr) am wahrscheinlichsten. *Deutschland* entspricht mit einem erwarteten durchschnittlichen Wirtschaftswachstum von 1,5% genau dem *westeuropäischen* Durchschnitt. Der Kartenausschnitt Europas verdeutlicht die teilweise erheblichen Unterschiede der Mitgliedsländer.

ten wirtschaftlichen Probleme der Region sind »öffentliche Haushaltsdefizite«, eine »hohe Arbeitslosigkeit« und »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung«. Die aktuelle wirtschaftliche Lage wurde in *Tschechien* und *Polen* von den befragten Wirtschaftsexperten erneut als günstig eingeschätzt. Die Aussichten für die nächsten sechs Monate wurden jedoch in beiden Ländern erheblich nach unten korrigiert und sind jetzt in *Polen* als zurückhaltend und in *Tschechien* als pessimistisch einzustufen. Die Beurteilungen zur aktuellen Lage befinden sich in *Lettland* und *Litauen* im zufriedenstellenden Bereich. Während die WES-Experten in *Litauen* positiv auf das nächste halbe Jahr blicken, sind die befragten Experten in *Lettland* eher vorsichtig hinsichtlich der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. In *Bulgarien* und *Rumänien* wurde die aktuelle Wirtschaftslage erneut als ungünstig beurteilt. Bis auf eine leichte Zunahme der privaten Konsumnachfrage in beiden Ländern werden im nächsten halben Jahr keine großen Veränderungen erwartet. In *Ungarn* bewerteten die WES-Experten die derzeitige wirtschaftliche Situation als schwach. Zudem wurden die Erwartungen erheblich nach unten korrigiert. Die befragten Experten gehen nun von einer Verschlechterung der Wirtschaftslage im nächsten halben Jahr aus.

In den durch WES erfassten Ländern der *GUS* (*Russland*, *Weißrussland*, *Kasachstan*, *Ukraine*, *Kirgisien* und

Usbekistan) ist der Indikator für das Wirtschaftsklima aufgrund der skeptischeren Erwartungen gesunken. Die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage verschlechterten sich zwar auch etwas, halten sich aber immer noch auf einem zufriedenstellenden Niveau. Als derzeit bedeutendste Probleme der Region werden von den WES-Experten »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit«, »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung« sowie eine »hohe Inflationsrate« angegeben. In *Russland* sind die Lagebeurteilungen zwar etwas weniger positiv als in der Vorquartalsumfrage, sie liegen aber immer noch auf einem zufriedenstellenden Niveau. Die Erwartungen wurden erheblich zurückgeschraubt und sind nun pessimistisch. In *Weißrussland* und *Usbekistan* wird die aktuelle Wirtschaftslage als zufriedenstellend erachtet. Für das nächste halbe Jahr erwarten die WES-Experten in *Usbekistan* keine großen Veränderungen; dagegen befürchten die befragten Experten in *Weißrussland* eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation. In *Kasachstan* wird die derzeitige wirtschaftliche Situation als günstig angesehen. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind dagegen eher zurückhaltend. In *Kirgisien* verbesserten sich zwar die Urteile sowohl zur aktuellen Lage als auch zu den Erwartungen im Vergleich zur Juli-Umfrage, jedoch bleiben die Konjunkturperspektiven weiterhin eingetrübt: Die aktuelle Lage wird als ungünstig erachtet und wird es auch in den kommenden Monaten bleiben, nach

Ansicht der befragten Experten. In der *Ukraine* wird die derzeitige Wirtschaftslage von den WES-Experten immer noch als ungünstig angesehen, trotz einer leichten Verbesserung gegenüber der Vorquartalsumfrage. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind deutlich negativer als noch im Juli.

In **Ozeanien** verschlechterte sich das Wirtschaftsklima nur geringfügig aufgrund der weniger positiven Erwartungen. Die derzeitige Wirtschaftslage bleibt weiterhin auf dem günstigen Niveau wie schon in der Vorquartalsumfrage. Dies gilt vor allem für *Australien*. Die Urteile zur aktuellen Lage sind nahezu unverändert und werden nach wie vor als günstig bewertet. Der Ausblick für die nächsten sechs Monate wurde etwas nach unten revidiert, befindet sich aber immer noch auf einer positiven Ebene. Als derzeit bedeutendste wirtschaftliche Probleme nannten die WES-Experten »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung«, »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit« und »Mangel an Fachkräften«. In *Neuseeland* beurteilten die WES-Experten die derzeitige Wirtschaftslage weiterhin als ungünstig. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate sind gegenüber der Vorquartalsumfrage etwas zurückgegangen, bleiben aber noch im positiven Bereich. »Auslandsverschuldung«, »öffentlichen Haushaltsdefiziten« und »unzureichende Nachfrage« werden als die derzeit wichtigsten Probleme in *Neuseeland* erachtet.

Das Wirtschaftsklima in **Lateinamerika** verschlechterte sich merklich aufgrund der weniger positiven Beurteilungen sowohl der Lage und noch mehr der Erwartungen. Die aktuelle wirtschaftliche Lage wurde in der Region als Ganzes aber als zufriedenstellend angesehen. Dagegen ist der Ausblick für die kommenden sechs Monate eher vorsichtig. Als derzeit wichtigstes Problem in *Lateinamerika* wurde die »mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit« genannt. *Argentinien* und *Venezuela* leiden zusätzlich unter einer sehr hohen Inflationsrate. In *Argentinien*, *Chile*, *Paraguay*, *Peru* und *Uruguay* herrscht nach wie vor eine günstige wirtschaftliche Lage, wenn auch zu einem etwas niedrigeren Grad als noch im Juli. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden in den meisten Ländern nach unten korrigiert und sind nun zurückhaltend – in *Argentinien* und *Chile* sogar pessimistisch – im Hinblick auf die weitere zukünftige wirtschaftliche Entwicklung. In *Brasilien*, *Ecuador* und *Paraguay* bestätigen die WES-Experten eine günstige aktuelle Wirtschaftslage. Für die kommenden sechs Monate werden in *Paraguay* keine großen Veränderungen erwartet; dagegen sind die befragten Experten in *Brasilien* und *Ecuador* eher zurückhaltend, was die weitere wirtschaftliche Entwicklung in ihren Ländern in den nächsten sechs Monaten betrifft. In *Costa Rica*, der *Dominikanischen Republik* und *Panama* beurteilten die Wirtschaftsexperten die aktuelle Wirtschaftslage erneut als »zu-

friedenstellend«. In den kommenden sechs Monaten wird sich daran ihrer Meinung nach wenig ändern. Die derzeitige wirtschaftliche Lage in *Bolivien*, *El Salvador* und *Mexiko* wird von den befragten Experten als ungünstig empfunden. Die Erwartungen haben sich im Vergleich zur Vorquartalsumfrage erheblich verschlechtert und beinhalten jetzt mehr negative Beurteilungen. In *Kuba*, *Guatemala*, *Trinidad und Tobago* und *Venezuela* wird die derzeitige wirtschaftliche Situation erneut als schwach angesehen. Für die nächsten sechs Monate wird eine Verbesserung in *Guatemala* sowie in *Trinidad und Tobago* erwartet. Dagegen gehen die WES-Experten in *Kuba* und *Venezuela* von einer Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation aus.

Der Wirtschaftsklimaindikator im **Nahen Osten** sank nur geringfügig, und so herrscht weiterhin ein günstiges Klima in dieser Region. Während die Beurteilungen zur aktuellen Lage sich gegenüber der Umfrage im Juli verbesserten und das hohe Niveau beibehalten, verschlechterten sich dagegen die Erwartungen, bleiben aber im positiven Bereich. Nach Meinung der WES-Experten sind die bedeutendsten Probleme der Region »Arbeitslosigkeit«, »öffentliche Defizite« und »Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit«. In *Israel*, *Saudi-Arabien* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* überwiegen die günstigen Beurteilungen zur wirtschaftlichen Lage. Während die WES-Experten in *Saudi-Arabien* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* ziemlich zuversichtlich im Hinblick auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung sind, wurden die befragten Experten in *Israel* eher vorsichtiger im Vergleich zur Vorquartalsumfrage. In der *Türkei* wird die Wirtschaftslage weiterhin als günstig eingestuft, und sie wird es auch in den nächsten sechs Monaten nach Ansicht der WES-Experten bleiben. Es wird erwartet, dass insbesondere der Exportsektor in den kommenden Monaten zulegen wird. In *Kuwait* und im *Libanon* wird die aktuelle Wirtschaftslage als zufriedenstellend eingeschätzt. Für die nächsten sechs Monate werden keine großen Veränderungen erwartet. Im *Iran*, *Jordanien* und *Syrien* wird von einer sehr schlechten wirtschaftlichen Darbietung berichtet. Innerhalb des nächsten halben Jahres sehen die WES-Experten im *Iran* und *Syrien* keine substanzielle Verbesserung der wirtschaftlichen Situation. Zumindest in *Jordanien* erwarten die befragten Experten eine Besserung der Wirtschaftslage in den nächsten sechs Monaten.

In den **nordafrikanischen** Ländern wurden »Arbeitslosigkeit«, »fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit« und »mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Länder« als bedeutendste Probleme der Region genannt. Zusätzlich leidet *Tunesien* unter einer hohen Inflationsrate. Die aktuelle wirtschaftliche Lage wurde in *Ägypten* und *Tunesien* erneut als schlecht beurteilt, sogar schlechter, als noch in der Vorquartalsumfrage. Immerhin sind die Erwartungen in

Tab. 2
Wachstumserwartungen des realen Bruttoinlandsprodukts für die nächsten drei bis fünf Jahre (in %, im Oktober 2011 und Oktober 2010)

Region	IV/2011	IV/2010	Region	IV/2011	IV/2010
Durchschnitt der Länder^{a)}	2,7	2,9	Nordamerika	2,2	2,6
Hochlohnländer	2,2	2,4	Kanada	2,8	3,4
Mittleres Einkommensniveau	4,4	4,7	USA	2,0	2,4
oberes Mittel	3,9	4,0			
unteres Mittel	5,6	5,9	Lateinamerika	3,5	3,5
Niedriglohnländer	5,6	5,9	Argentinien	3,9	3,8
EU (27 Länder)	1,6	1,9	Bolivien	3,4	3,5
EU (alte Mitglieder) ^{b)}	1,5	1,8	Brasilien	3,8	4,6
EU (neue Mitglieder) ^{c)}	2,5	3,0	Chile	4,1	4,6
Euroraum ^{d)}	1,4	1,8	Costa Rica	(3,8)	(3,8)
			Dominikanische Republik	3,8	(3,8)
Westeuropa	1,5	1,8	Ecuador	3,1	2,8
Belgien	1,5	1,8	El Salvador	2,4	2,1
Dänemark	1,5	1,6	Guatemala	3,4	3,3
Deutschland	1,5	2,0	Kolumbien	4,0	4,2
Finnland	2,1	2,8	Kuba	(1,5)	–
Frankreich	1,5	1,5	Mexiko	3,2	3,0
Griechenland	–0,2	0,6	Panama	–	(3,8)
Irland	1,9	1,9	Paraguay	3,4	4,2
Italien	0,7	1,6	Peru	5,1	6,5
Luxemburg	3,8	2,7	Trinidad und Tobago	2,9	(3,8)
Monaco	2,7	–	Uruguay	4,0	4,7
Niederlande	1,3	1,5	Venezuela	2,2	0,1
Norwegen	3,5	3,3			
Österreich	1,8	1,8	Naher Osten	3,6	3,6
Portugal	0,0	0,9	Ian	(1,5)	(1,5)
Schweden	2,5	3,5	Israel	3,8	5,0
Schweiz	2,5	1,9	Jordanien	2,7	(3,8)
Spanien	1,1	1,3	Kuwait	(3,8)	–
Vereinigtes Königreich	1,8	1,7	Libanon	3,0	4,2
Zypern	1,2	3,0	Saudi-Arabien	3,8	3,8
			Syrien	(1,5)	(3,8)
Mittel- und Osteuropa	2,5	3,0	Türkei	4,7	5,2
Albanien	3,8	3,8	Vereinigte Arabische Emirate	3,5	2,7
Bulgarien	3,2	3,1			
Estland	3,8	(3,8)	Afrika	4,3	4,7
Kroatien	1,9	1,8	Nördliches Afrika	4,5	n.a.
Lettland	3,3	2,6	Ägypten	2,9	5,4
Litauen	3,9	3,3	Algerien	5,0	5,0
Polen	3,8	3,8	Marokko	5,4	4,4
Rumänien	1,8	1,9	Tunesien	4,9	4,2
Serbien	2,7	2,7	Subsaharisches Afrika	4,2	n.a.
Slowakei	2,8	3,8	Benin	3,4	5,0
Slowenien	1,7	2,8	Burkina Faso	(7,0)	–
Tschechien	1,6	2,3	Burundi	0,0	2,0
Ungarn	1,6	2,5	Dschibuti	(3,8)	(1,5)
			Elfenbeinküste	4,8	4,4
GUS	3,7	3,8	Gabun	(3,8)	(1,5)
Kasachstan	5,3	4,7	Ghana	(8,5)	(5,9)
Kirgisien	4,5	3,3	Kenia	(4,3)	(5,7)
Russland	3,5	3,8	Komoren	(1,5)	2,7
Ukraine	2,8	2,8	Kongo Demo. Rep.	6,1	5,4
Usbekistan	(8,5)	(7,0)	Republik Kongo	6,2	11,3
Weißrussland	(3,8)	–	Lesotho	3,4	2,7
			Liberia	7,0	9,2
Asien	3,9	4,3	Madagaskar	2,9	2,9
Bangladesch	6,2	6,6	Malawi	5,2	7,1
China	7,4	7,8	Mauretanien	1,2	3,0
Hongkong	4,2	3,8	Mauritius	3,9	3,8
Indien	7,6	7,4	Namibia	4,3	–
Indonesien	6,2	5,6	Niger	6,3	4,7
Japan	1,4	1,5	Nigeria	5,1	5,6
Malaysia	3,7	7,0	Ruanda	7,3	6,3
Pakistan	2,3	3,1	Sambia	6,3	6,6
Philippinen	4,3	5,0	Senegal	(3,8)	3,8
Singapur	(3,8)	3,8	Sierra Leone	9,1	4,5
Sri Lanka	6,7	5,3	Simbabwe	6,6	4,6

Fortsetzung Tab. 2

Region	IV/2011	IV/2010	Region	IV/2011	IV/2010
Südkorea	3,6	4,2	Sudan	1,8	3,9
Taiwan	3,8	4,1	Südafrika	3,5	3,7
Thailand	3,8	4,7	Swasiland	0,0	2,7
Vietnam	5,3	7,0	Tansania	5,9	–
Ozeanien	3,3	3,6	Togo	(3,8)	0,8
Australien	3,6	3,8	Uganda	(3,8)	6,6
Neuseeland	1,9	2,3			

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. – ^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich. – ^{c)} Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – ^{d)} Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – () Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011 und IV/2010.

Ägypten gegenüber der vorangegangenen Erhebung etwas positiver. Auch die WES-Experten in Tunesien sind für die nächsten sechs Monate optimistisch. Die Lage in Marokko und Algerien wurde mit »zufriedenstellend« bewertet. Während jedoch die WES-Experten in Algerien im Hinblick auf die weitere Entwicklung im nächsten halben Jahr eher zurückhaltend geworden sind, behalten die befragten Experten in Marokko ihre positive Stimmung für das nächste halbe Jahr bei.

In Südafrika kühlte sich das Wirtschaftsklima weiter ab. Beide Komponenten, Lage und Erwartung – jedoch noch mehr die Erwartungen – haben sich erheblich eingetrübt. Die aktuelle Lage wird jetzt als ungünstig erachtet und die Erwartungen für die zweite Jahreshälfte sind nun eher von Pessimismus geprägt.

Inflation bleibt 2011 hoch, aber leichte Entspannung zeichnet sich ab

Weltweite Trends

Für das Gesamtjahr 2011 erwarten die WES-Experten weiterhin einen Preisanstieg von 4,0% (vgl. Tab. 3). Es zeichnet sich jedoch eine Inflationsverlangsamung ab: Für ein bevorstehendes Nachlassen des Inflationsdrucks sprechen insbesondere die Antworten auf die Frage nach der erwarteten Preissteigerung in den nächsten sechs Monaten. Hier ist der entsprechende Anteil der Befragten, die weiter steigende Preise erwarten, deutlich zurückgegangen.

Inflationstrends nach ausgewählten Regionen und Ländern

Die von den WES-Experten für den Euroraum erwartete Inflationsrate 2011 ist zwar nur geringfügig von 2,6% auf nunmehr 2,5% gesunken und liegt weiterhin deutlich über den mittelfristigen Zielvorstellungen der Europäischen

Zentralbank. Allerdings ist gerade im Euroraum – noch deutlich stärker als im Weltdurchschnitt – im Laufe der nächsten sechs Monate mit einer Verlangsamung des Preisanstiegs zu rechnen. Die niedrigsten Inflationsraten im Euroraum werden für das Jahr 2011 in Irland und Slowenien (jeweils 1,9%) sowie Frankreich und den Niederlanden (jeweils 2,1%) erwartet. In Deutschland erwarten die WES-Experten 2011 eine Inflationsrate von 2,4%. Über dem Durchschnitt des Euroraums liegen die Inflationsraten in diesem Jahr wohl vor allem in Estland (4,9%), Finnland (3,2%), Zypern (3,1%) und Belgien (3,0%). Außerhalb des Euroraums werden in Westeuropa weiterhin das Vereinigte Königreich (4,5%) als »Inflationstreiber« und die Schweiz (0,6%) als »Stabilitäts-Oase« die zwei entgegengesetzten Pole der Preisentwicklung bilden.

In Mittel- und Osteuropa haben sich die Preiserwartungen für das Gesamtjahr 2011 leicht zurückgebildet, liegen aber weiterhin deutlich über dem entsprechenden Wert für Westeuropa (3,6% gegenüber 2,6%). Deutlich höher als im Durchschnitt der Region sind die Inflationsschätzungen der WES-Experten für 2011 in Serbien (9,0%), gefolgt von Bulgarien und Litauen (jeweils 4,5%). Die niedrigsten Inflationsraten 2011 dürften nach Ansicht der WES-Experten in Tschechien (2,0%) und in Kroatien (2,4%) vorherrschen.

In Nordamerika liegt die sich für 2011 abzeichnende Inflationsrate bei 2,7%. In Kanada wird dabei die Inflationsrate in diesem Jahr mit 2,5% etwas niedriger ausfallen als in den USA (2,7%). Im Laufe der nächsten sechs Monate wird in beiden Ländern mit einem in etwa unveränderten Inflationsstrend gerechnet.

In Ozeanien verharren die Inflationserwartungen für 2011 im Falle Australiens bei 3,3%, und sie steigen in Neuseeland leicht von 3,1% auf nunmehr 3,4%.

In Asien bleiben die Inflationserwartungen für 2011 unverändert bei 4,1%. Mit Abstand die höchste Preissteigerung wird auch in diesem Jahr in Vietnam (20,8%) und in Pakis-

Tab. 3
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2011 (im Oktober und Juli 2011)

Region	IV/2011	III/2011	Region	IV/2011	III/2011
Durchschnitt der Länder^{a)}	4,0	4,0	Nordamerika	2,7	2,6
Hochlohnländer	2,8	2,9	Kanada	2,5	2,6
Mittleres Einkommensniveau	7,9	7,5	USA	2,7	2,6
oberes Mittel	7,4	7,6			
unteres Mittel	9,2	7,3	Lateinamerika	7,6	7,4
Niedriglohnländer	10,8	9,9	Argentinien	24,2	27,2
EU (27 Länder)	2,8	2,9	Bolivien	8,1	9,7
EU (alte Mitglieder) ^{b)}	2,7	2,8	Brasilien	6,4	6,1
EU (neue Mitglieder) ^{c)}	3,5	3,7	Chile	3,8	4,0
Euroraum ^{d)}	2,5	2,6	Costa Rica	(6,0)	(7,0)
			Dominikanische Republik	8,2	(8,0)
Westeuropa	2,6	2,7	Ecuador	4,7	4,1
Belgien	3,0	3,3	El Salvador	4,2	4,4
Dänemark	2,4	2,9	Guatemala	7,1	6,4
Deutschland	2,4	2,4	Kolumbien	3,5	3,6
Finnland	3,2	3,3	Kuba	(1,4)	(4,0)
Frankreich	2,1	2,2	Mexiko	4,4	4,3
Griechenland	2,8	3,4	Panama	(4,5)	(5,0)
Irland	1,9	2,3	Paraguay	6,9	8,0
Italien	2,4	2,5	Peru	3,4	3,1
Luxemburg	(3,3)	3,1	Trinidad und Tobago	8,0	(10,0)
Monaco	2,3	(2,0)	Uruguay	7,7	8,2
Niederlande	2,1	2,3	Venezuela	27,4	29,3
Norwegen	1,8	2,1			
Österreich	2,8	2,8	Naher Osten	7,1	6,4
Portugal	2,8	3,3	Iran	(25,0)	(20,0)
Schweden	2,5	2,6	Israel	3,0	3,2
Schweiz	0,6	1,0	Jordanien	(4,6)	–
Spanien	2,7	2,8	Kuwait	(4,5)	(4,5)
Vereinigtes Königreich	4,5	4,4	Libanon	5,0	(6,0)
Zypern	3,1	2,9	Saudi-Arabien	4,9	6,3
			Syrien	(10,0)	–
Mittel- und Osteuropa	3,6	3,8	Türkei	7,3	7,1
Albanien	3,6	4,2	Vereinigte Arabische Emirate	1,9	3,0
Bulgarien	4,5	4,5			
Estland	4,9	4,6	Afrika	7,9	7,0
Kroatien	2,4	2,5	Nördliches Afrika	7,1	5,5
Lettland	4,4	5,2	Ägypten	13,4	11,7
Litauen	4,5	3,8	Algerien	4,3	4,4
Polen	4,0	4,2	Marokko	2,8	2,1
Rumänien	4,2	5,3	Tunesien	4,8	4,8
Serbien	9,0	9,6	Subsaharisches Afrika	8,4	8,0
Slowakei	3,6	4,0	Benin	4,0	2,5
Slowenien	1,9	2,1	Burkina Faso	(2,4)	(2,0)
Tschechien	2,0	2,1	Burundi	(11,0)	12,1
Ungarn	4,2	4,1	Dschibuti	5,3	–
			Elfenbeinküste	3,9	5,0
GUS	10,0	9,8	Gabun	(7,5)	(5,0)
Kasachstan	8,7	8,7	Ghana	(8,5)	–
Kirgisien	14,7	15,7	Kenia	17,1	15,3
Russland	8,8	9,5	Komoren	(5,0)	3,8
Ukraine	10,5	12,5	Kongo Demo. Rep.	18,7	16,1
Usbekistan	(14,6)	–	Republik Kongo	3,1	2,7
Weißrussland	(20,0)	–	Lesotho	5,4	4,7
			Liberia	5,8	7,8
Asien	4,1	4,1	Madagaskar	9,6	9,2
Bangladesch	9,4	9,1	Malawi	9,7	(9,0)
China	5,6	5,5	Mauretanien	7,8	8,5
Hongkong	5,9	5,1	Mauritius	5,7	5,9
Indien	8,4	8,0	Namibia	5,6	5,4
Indonesien	5,0	6,3	Niger	3,3	3,7
Japan	0,0	0,4	Nigeria	10,9	12,0
Malaysia	3,8	3,6	Ruanda	7,8	5,0
Pakistan	14,0	14,9	Sambia	8,9	9,8
Philippinen	4,6	4,9	Senegal	(3,5)	–
Singapur	(4,5)	4,3	Sierra Leone	14,7	14,7
Sri Lanka	8,8	8,5	Simbabwe	4,3	5,0
Südkorea	4,3	4,3	Sudan	21,8	19,2

Fortsetzung Tab. 3

Region	IV/2011	III/2011	Region	IV/2011	III/2011
Taiwan	1,6	2,0	Südafrika	5,3	5,3
Thailand	4,0	3,9	Swasiland	8,0	6,8
Vietnam	20,8	16,3	Tansania	9,0	(6,0)
Ozeanien	3,3	3,3	Togo	(2,0)	(2,0)
Australien	3,3	3,3			
Neuseeland	3,4	3,1			

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. – ^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich. – ^{c)} Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – ^{d)} Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – () Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011 und III/2011.

tan (14,0%) erwartet. In *China* haben sich die Inflationserwartungen für 2011 nun bei 5,6% eingependelt. Im Laufe der nächsten sechs Monate erwarten die WES-Experten in *China* eine spürbare Verlangsamung der Inflation. Auch in *Indien*, wo in diesem Jahr die Inflationsrate bei 8,4% liegen dürfte, ist im Laufe der nächsten sechs Monate mit einer Inflationsabschwächung zu rechnen. Zu den preisstabilsten Ländern in der Region dürfte 2011 wieder *Taiwan* gehören (1,6%). In *Japan* scheint der deflationäre Trend zwar beendet zu sein. Die Preise dürften 2011 stagnieren (0,0%) und im Laufe der nächsten sechs Monate nur geringfügig anziehen.

In *Lateinamerika* zeichnet sich für 2011 nach Ansicht der WES-Experten eine Inflationsrate von 7,6% ab. Die Länder mit der höchsten Preissteigerungsrate dürften in dieser Region 2011 wieder *Venezuela* (27,4%) und *Argentinien* (24,2%) sein. Auf der anderen Seite bleibt nach Ansicht der WES-Experten wohl auch in diesem Jahr die Inflation unter dem Durchschnittswert in *Peru* (3,4%), in *Kolumbien* (3,5%) und in *Chile* (3,8%). In *Brasilien* liegt die Inflationsrate 2011 mit voraussichtlich 6,4% wieder etwas unter dem *lateinamerikanischen* Mittelwert.

Weniger WES-Experten erwarten weiteren Zinsanstieg

Die Zahl der WES-Experten, die im Laufe der nächsten sechs Monate mit einer Straffung der Geldpolitik und steigenden Zinsen rechnen, ist weiter zurückgegangen und hat den niedrigsten Wert seit mehr als zwei Jahren erreicht (vgl. Abb. 5). Dieses Ergebnis steht im Einklang mit der erwarteten Entspannung an der Inflationsfront und den zunehmenden Konjunktursorgen in der Weltwirtschaft.

Die Abschwächungstendenz gilt im weltweiten Durchschnitt vorwiegend für die stark von Zentralbankentscheidungen geprägten kurzfristigen Zinsen, aber in abgeschwächter Form auch für die mehr marktbestimmten langfristigen Zin-

sen. Sehr ausgeprägt sind die Erwartungen sinkender kurzfristiger Zinsen im Laufe der nächsten sechs Monate vor allem in *Schweden*, *Australien*, *Brasilien*, *Chile*, *Mexiko*, *China*, *Indonesien*, *Malaysia*, *Singapur*, *Israel*, der *Demokratischen Republik Kongo*, *Sambia* und im *Sudan*.

Yen und Euro erscheinen WES-Experten weiterhin überbewertet

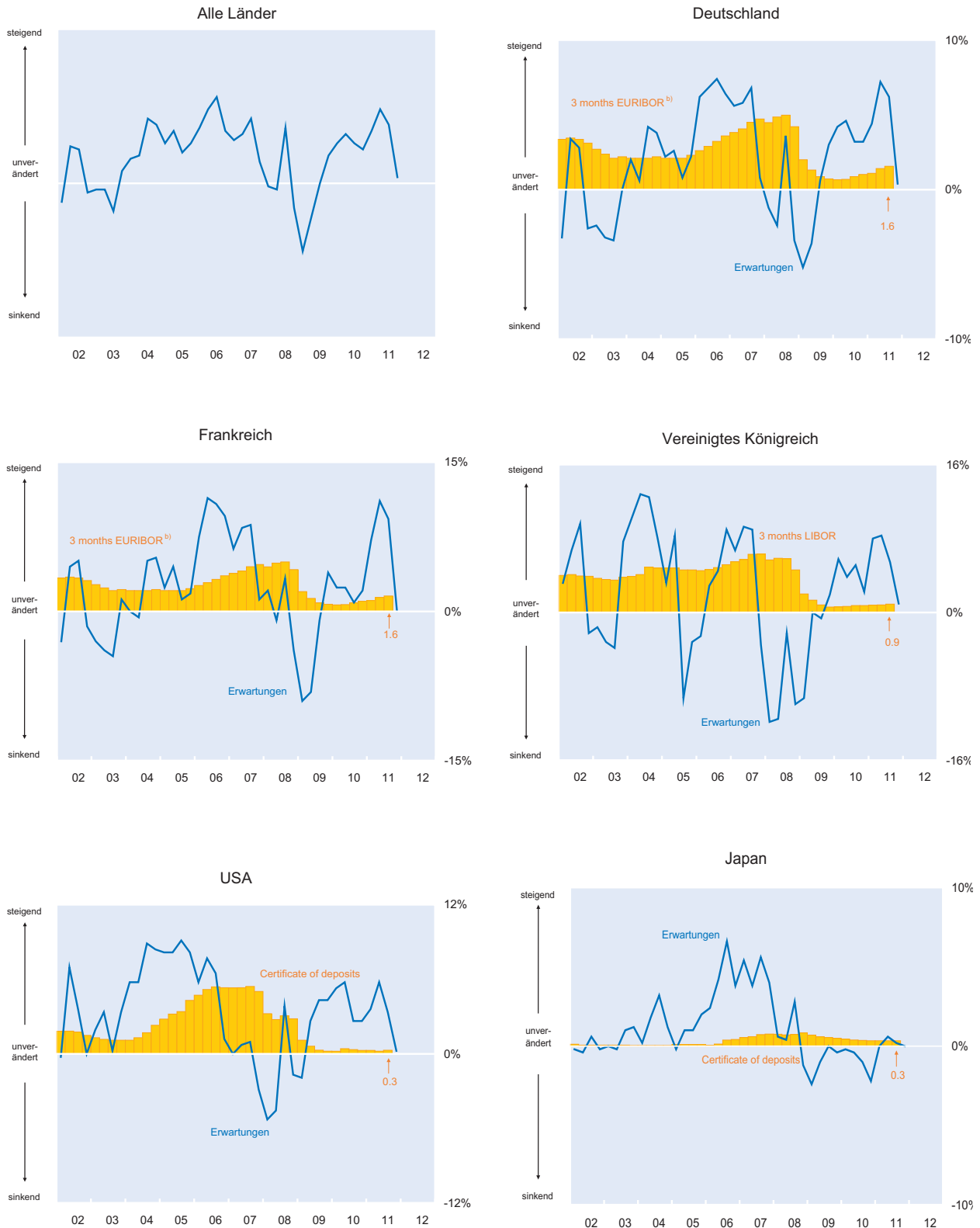
Im weltweiten Durchschnitt werden von den vier Weltwährungen, die in die Sonderziehungsrechte des IWF eingehen, der *US-Dollar* und das *britische Pfund* von den WES-Experten nahe bei ihrem Gleichgewichtskurs gesehen. Lediglich der *japanische Yen* und in geringerem Umfang der *Euro* gelten als überbewertet (vgl. Abb. 6).

Nach Ländern differenziert, ergeben sich jedoch wiederum zum Teil erhebliche Unterschiede: Eindeutig **überbewertet** erscheint den WES-Experten die jeweilige Landeswährung nicht nur in *Japan*, sondern auch in der *Schweiz* (allerdings nicht gegenüber dem *Yen*), in *Chile* und *Peru* sowie in *Serbien*, *Ägypten* und *Sri Lanka*. Auf der anderen Seite ist nach Ansicht der befragten WES-Experten die eigene Landeswährung weiterhin **unterbewertet** in *China*, *Indien*, *Südkorea*, *Bangladesch*, den *Philippinen*, in *Russland*, *Kasachstan*, *Kanada*, *Kenia* und *Namibia* sowie *Ecuador* und *El Salvador*, die ihre Währung jeweils an den *US-Dollar* gekoppelt haben.

Auf die zusätzliche Frage nach der Entwicklung des *Dollar-Kurses* in den nächsten sechs Monaten unabhängig davon, wie die einzelnen Währungen fundamental eingeschätzt werden, ergab sich im Weltdurchschnitt ein insgesamt stabiler bis leicht steigender Wert des *US-Dollar*.

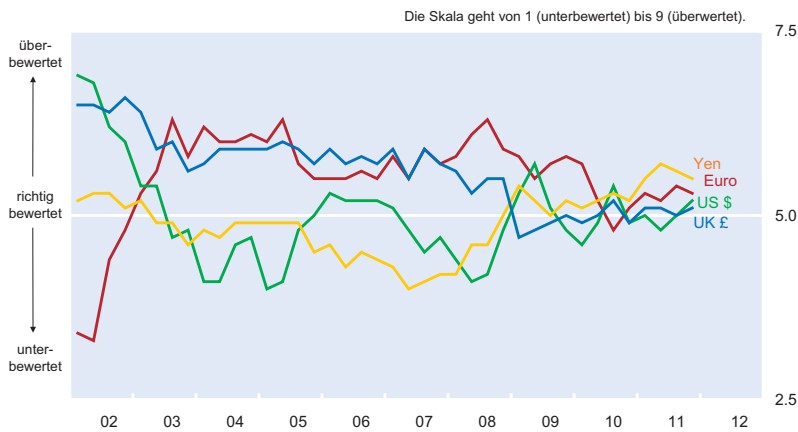
Nach Ländern unterschieden, lagen aber erhebliche Unterschiede vor: So wird von den WES-Experten eine Schwächung des *US-Dollar* gegenüber der einheimischen Währung in einigen *asiatischen* Ländern (vor allem *China*, *Indo-*

Abb. 5
Kurzfristige Zinsen
 – Aktuelle Zinssätze^{a)} und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



^{a)} Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. – ^{b)} Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.
 Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011.

Abb. 6
Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2011.

nesien, Malaysia, Taiwan und den Philippinen), in Kanada, Namibia sowie Peru und Bolivien erwartet. Diese Ergebnisse kontrastieren mit einem erwarteten Wertzuwachs des US-Dollar im Laufe der nächsten sechs Monate gegenüber der einheimischen Währung in der Schweiz, in Neuseeland, in mittel- und osteuropäischen Ländern wie Albanien, Serbien und Lettland, in den GUS-Ländern Kirgisien und der Ukraine, in Israel sowie in den meisten afrikanischen Ländern einschließlich Südafrika, aber nicht Namibia. In Westeuropa wird der Wert des US-Dollar – ebenso wie im Welt-durchschnitt – gemessen an den nationalen Währungen nach Einschätzung der WES-Experten stabil bleiben.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.